Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 41 (1951-1952)

Artikel: Aus dem heutigen Indien
Autor: Gutersohn, H. / Köchli, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323475

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

terholz; anschließend treten bis 2200 m Bambusse, dann der Ericaceenwald mit Riesensträuchern auf. Die wild verzweigten, schlüpfrigen Wurzeln, die dauernde Nässe, die von den Spitzen einer bis einen Meter langen Bartflechte und von Moosen heruntertropft, machen die Durchquerung des Waldes zum anstrengendsten Teil der Besteigung. Von 4000 m an bis 4700 m wächst ein lichter Bergwald mit mächtigen Senecien und Lobelien. Er reicht bis nahe an die Ewigschneegrenze. Die tiefe Lage der Schneegrenze in der Nähe des Äquators führt der Vortragende auf die reichlichen Niederschläge zurück; denn am Kilimandscharo liegt sie einige hundert Meter höher, bei rund 5000 m, die Waldgrenze bereits bei 3000 m.

Wohl sind schon viele wissenschaftliche und bergsteigerische Fragen des Ruwenzori-Massivs gelöst, aber zahlreiche andere harren noch der Beantwortung. Der Ruwenzori bildet damit noch ein dankbares Arbeitsfeld für die Forschung.

P. Köchli

Aus dem heutigen Indien

Vortrag von Herrn Prof. Dr. H. Gutersohn, ETH, Zürich, am 26. Oktober 1951

Im Subkontinent Indien häufen sich die Aufgaben, die die Regierungen der beiden jungen Staatswesen lösen sollten, um blühende Länder zu schaffen, wozu von der Natur viele Voraussetzungen da sind, wie günstiges Klima, riesige brachliegende Flächen, erzreicher Boden, eine willige und geschickte Bevölkerung. Wir verfolgen die Entwicklungen in Indien und Pakistan mit reger Anteilnahme; denn es zeigt sich, daß diese Länder für unsere Wirtschaft immer bedeutender werden. Die Trennung wirkt sich leider nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich ungünstig aus, indem alte Austauschbeziehungen durch Zollschranken, gegenseitiges Mißtrauen, ungleiches Verhalten bei der englischen Pfundabwertung u. a. m. zerrissen worden sind. Ebenso vergiften religiöse Gegensätzlichkeiten die beidseitigen Beziehungen. Infolge der Trennung haben beide Länder große Flüchtlingsmassen aufnehmen müssen – ihre Zahl beträgt 12–14 Millionen –, die ihnen gewaltige soziale Aufgaben aufgebürdet haben, da im allgemeinen die ärmsten Bevölkerungsschichten geflohen sind. Unter den Flüchtlingen herrscht ein namenloses Elend, das schwer zu bekämpfen ist, da sie nach den bereits übervölkerten Städten drängen, in denen infolge des raschen Wachstums Wohnungsnot und Nahrungsmittelmangel vorhanden sind. Die Regierungen versuchen zwar durch einen einwandfreien Siedlungsbau auf dem Lande die Flüchtlinge aus den Städten herauszubringen. Es zeigt sich aber, daß Indien bereits auch mit der Frage der Landflucht und der Verstädterung zu kämpfen hat.

Hierauf wandte sich Herr Prof. Dr. H. Gutersohn dem dringlichsten Problem Indiens zu, nämlich dem der Ernährung der rasch wachsenden Bevölkerung. In-

dien zählt heute rund 300 Millionen Einwohner und verzeichnet einen jährlichen Zuwachs von 4 Millionen Seelen. Pakistans Bevölkerung beträgt etwas über 70 Millionen und hat eine jährliche Zunahme von einer Million. Um diese Bevölkerung zu ernähren, sollte die Landwirtschaft den neuzeitlichen Methoden angepaßt werden und über Maschinen und Düngemittel verfügen. Es ist das erste Ziel der Regierungen, ihre Länder vor der Industrialisierung zu einem landwirtschaftlichen Überschußgebiet zu machen. Tradition, religiöse Vorstellungen, eine unglaubliche Genügsamkeit und ein weit verbreitetes Analphabetentum – bloß 15 % der Männer und etwa 5 % der Frauen können lesen und schreiben – stehen der Aufklärung und damit der landwirtschaftlichen Entwicklung hindernd gegenüber. Man darf auch nicht übersehen, daß der Boden Indiens durch eine jahrhundertelange Raubwirtschaft erschöpft und wenig ertragreich ist. Infolge des Holzmangels, hervorgerufen durch früheren Raubbau, muß seit Jahrhunderten der Stallmist als Brennmaterial dienen, statt die Felder zu düngen. Die Behörden kennen diese mißlichen Umstände und versuchen durch die Einfuhr von Traktoren, modernen Pflügen, durch Aufklärungskurse und Anleitung die Produktion zu heben. Bereits sind auch weitausgedehnte Bewässerungsanlagen nach dem Muster des Tennesseesystems in den USA geschaffen worden, wie das Sirhindsystem im Pandjab, wo mit 800 km Kanälen 7000 km² Land bewässert werden. Gerade hier zeigt sich die unglückliche Spaltung Indiens äußerst deutlich, indem das Fünfstromland durch die Grenze zerschnitten wird. Das neue Indien besitzt von einzelnen Flüssen die Ober- und teilweise die Mittelläufe, Pakistan die Unterläufe. Beide beanspruchen das dringend benötigte Wasser, was zu steten Reibereien führt und großzügige Gesamtplanungen verunmöglicht.

Im Dekhan (500 000 km²) ist der Regurboden noch ertragreich. Er saugt die Niederschläge auf, wodurch die Nährsalze erhalten bleiben. In diesem Gebiet wird vorwiegend das System der Stauteiche ausgebaut, um den Boden noch besser ausnützen zu können. Es dehnen sich hier gewaltige Weizen- und Baumwollländereien aus, und der Reis kann drei- bis viermal geerntet werden. In letzter Zeit wendet sich die behördliche Aufmerksamkeit stark der Malabarküste zu, wo Versuchspflanzungen zeigten, daß ertragreiche Kulturen tropischer Pflanzen angelegt werden könnten.

Die vielen einzelnen Fortschritte und Leistungen in der Landwirtschaft, im Verkehrswesen, im Bau von Bewässerungsanlagen, Siedlungen, in der Hygiene und Schulung verschwinden jedoch beinahe vor den Augen des Besuchers bei der Überfülle von Aufgaben, die sich in diesem riesigen, dichtbevölkerten und traditionsgebundenen Lande vor ihm ausbreiten.

P. Köchli